

Weinbau im islamischen Spanien

Einleitung

Weinbau unter islamischer Herrschaft in Spanien? Mancher würde wohl recht schnell sagen: „Das gab es nicht!“. Und so ist auch immer wieder, da und dort zu lesen, dass die Eroberung Spaniens durch den Islam den Weinbau zum Erliegen kommen ließ. Doch das gilt weder durchgängig und auch nicht für die ganze Zeit der islamischen Periode in Hispania.

Weinbau hatte lange Tradition auf der iberischen Halbinsel. Schon die Phönizier brachten 1.100 Jahre vor der Zeitenwende den Wein nach Spanien als sie zu dieser Zeit ihre Kolonie in Gadir (Cádiz) gründeten. Dann zogen sie landeinwärts und gründeten eine weitere Stadt mit Namen Xera (jetzt Jerez), an deren benachbarten Berghängen sie Weinstöcke anpflanzten. Das warme Klima des Gebiets begünstigte die kräftige und süße Art der Weine, was es ihnen ermöglichte, Reisen gut zu überstehen. Diese Tatsache, gepaart mit dem Handelssinn der Phönizier, führte schon zu Beginn des christlichen Zeitalters dazu, dass die spanischen Weine zu einer der häufigsten Waren im Handelsaustausch des Mittelmeerraumes und Nordafrikas wurden. Es waren die Römer, die mit der Herstellung von Wein auf der Halbinsel, besonders in Hispania Baetica^[1], fortfuhren und sie wandten ihre besonderen Aufbereitungsmethoden an. Zu diesen gehörten vor allem die Reifung in Amphoren aus Ton, die an hohen und von der Sonne beschienenen Stellen und in der Nähe von Kaminen gelagert wurden. Wahrscheinlich erhielten die Flüssigkeiten auf diese Weise Geschmäcker und Düfte von Früchten und Blumen und außerdem einen sehr geschätzten rauchigen Geschmack. Die Notwendigkeit, das große Reich und seine Legionen zu versorgen trug dazu bei, den schon bedeutenden Handelsverkehr, den die spanischen Weine erreicht hatten, zu verstärken. Der Niedergang des Römischen Reiches und die darauf einsetzende barbarische Invasion brachte die Entwicklung des Weinbaus in Spanien zum Stillstand. Die ersten germanischen Horden zerstörten viele Weinpflanzungen. Später hielt die Ankunft der Westgoten auf der Halbinsel die Tätigkeit der Barbaren auf. Sie waren durch den Kontakt mit den Römern in den an das Reich angrenzenden Provinzen viel zivilisierter als ihre Vorgänger und maßen dem Weinbau große Bedeutung zu.

Umayyaden in Spanien

Im Jahre 711 begann die Invasion des Islam in Spanien und sie erfolgte so rasch, dass schon wenige Jahre später ganz Spanien unter islamischer Herrschaft war. Anders allerdings als in Nordafrika, der Herkunftsregion der Invasoren, wurden in Spanien die Weinberge zunächst nicht vernichtet. Juden^[2] wie Christen waren als Schrift-

besitzer „Schutzbürger“ und durften, gegen Auflagen, ihre eigenen Weinberge weiter betreiben und auch mit Wein handeln^[3]. Mit der Flucht des einzig Überlebenden aus der Dynastie der Umayyaden, Abd el Rachman I., über Nordafrika nach Spanien entstand nun in Hispania zunächst das Emirats von Cordoba, später das Kalifat – als Gegenstück zum Kalifat der Abbasiden in Bagdad und dem der Fatimiden in Ägypten. Es ist bekannt, dass Kalif Abd el Rachman III. an seinem Hof den Weingenuss gewohnt war und auch bei anderen duldete, solange er moderat erfolgte. Dies schloß sich durchaus organisch der Tradition der Umayyaden aus Damaskus an^[4]. In Andalusien gestatteten die Umayyaden z.B. den Juden, ihre wichtigsten Gemeinschaften beizubehalten, und vor allem wurden die Christen – die sogenannten Mozaraber – geduldet und konnten in gewissem Rahmen ihren Kulturen und ihrer Kultur nachgehen und sich wirtschaftlich betätigen. Für diese war der Weinbau wichtig. Nicht nur für die Gottesdienste, sondern auch für den privaten Gebrauch wurde viel Wein benötigt.

südlich von Cordoba gelegen und bereits im 9. Jahrhundert unter dem arabischen Namen „al-Yusanna“ und dem hebräischen Namen „Eliosanna“ bekannt war solch ein jüdisches Zentrum. Die Grundlage ihres Wohlstandes war neben dem Handel – der Weinbau.

3 In den eroberten Distrikten wurden zuerst Adel und Kirche enteignet und das Land zur Bestellung unter den Eroberern für militärische Verdienste verteilt. Außer den seit alters her bekannten Gemüse- und Getreidesorten und Oliven, Feigen und Weinreben wurden in den Huer-tas (Nutzgärten) und Vegas (Fruchtebenen) nun neue Pflanzen aus dem Orient angepflanzt: Zuckerrohr, Reis, Auberginen, Spinat, Artischocken, Spargel, Aprikosen, Bananen, Baumwolle, Orangen, Limonen und Zitronen und natürlich die Dattelpalmen, die den islamischen Eroberern als erste Pflanze und wichtiges Grundnahrungsmittel in die neuen Länder gefolgt war. Es entstand bäuerlicher Klein- und Mittelbesitz, weil freigelassene Sklaven und ehemalige leibeigene Bauern bleiben durften, wenn sie als Pächter die Felder bestellten. Dafür mußten sie jedes Jahr einen Teil der Ernte an die neuen Besitzer abführten, die eine neue Araber-Aristokratie zu bilden begannen. Da die islamische Besetzung Spaniens nicht auf Bekehrung der unterworfenen Juden und Christen gegründet waren, konnten diese zudem, den steuerlich für die neuen Herren besonders interessanten Weinbau, weiter betreiben. Die Steuern auf Wein waren mitunter die ertragreichsten – durchschnittlich 10%.

4 Viele umayyadische Kalifen waren leidenschaftliche Weintrinker, oft bis zum Exzess. Von Kalif Al-Walid II. wird z.B. berichtet, von einem mit Wein gefüllten Becken die Rede, in das der Fürst splitternackt sprang, um in vollen Zügen, bis zur Bewusstlosigkeit zu trinken. Selbst von seinen Vorgängern war bekannt, dass sie dem Wein nicht abhold waren. Hisham, ein ansonsten eigentlich „frommer“ Mann, soll sich jeden Freitag, nach dem Gebet, betrunken haben. Walid soll zudem ausge-rufen haben: „Gebt mir Wein, denn ich weiß genau, dass es keine Hölle gibt.“ Für Andalusien wird z.B. berichtet von Emir Abu'l-'Asi Al-Hakam I. (Herrschaftsperiode 822 –852 n. Chr.): „Um sich von den Beschwerlichkeiten des Krieges zu erholen, wurden von ihm die Gebote des Korans umgangen, und er gab sich ausschweifenden Tafelrunden hin, bei denen Dessertweine im Unmaß flossen.“ In Andalusien, ebenso wie in Syrien, galt es als höchster Luxus den Wein mit Schnee oder Eis aus den Bergen zu trinken.

1 Hispania Baetica oder nur Baetica ist der lateinische Name einer antiken Landschaft und römischen Provinz im Süden Spaniens. Ihren Hauptteil bildete das heutige Andalusien, im Norden reichte sie bis in die Extremadura hinein. Sie ist benannt nach dem großen Fluss Baetis, dem heutigen Guadalquivir.

2 Die Zahl der Juden im Spanien jener Tage war deutlich geringer als die Zahl der Christen; dennoch gab es rein jüdische Städte. Lucena,

Reben und Trauben findet man interessanterweise häufig als dekoratives Element – auch in der islamischen Kunst. Pflanzliche Ornamente kommen allgemein im islamischen Kunstgewerbe häufig vor. Die Rebe mit Traube ist dabei das häufigste. Zur Zeit der Kalifen von Córdoba – das betraf auch einige heute portugiesische Regionen, die für die andalusische Wirtschaft wesentlich waren – schlug sich dies sogar in der Währung nieder, so bei verschiedenen Dirhamen aus Al-Andalus (Córdoba), von Madinat al-Zahra, Kalif Al-Hakem II. (961-976 n. Chr.) und Hixam II. (976-1009 n. Chr.). Da Geld öffentlich Verwendung fand, muss geschlossen werden, dass die Herren von Al Andalus sich nicht scheuten sich offen zur Weinrebe zu bekennen^[5]. Daneben gab es natürlich auch den Verzehr von Tafeltrauben und Rosinen.

Eine der ersten und ältesten Legenden dieser Gegend ist mit dem Namen des Kalifen Al-Hakam II. verbunden. Der aufgeklärte Herrscher ging in die Geschichte ein, weil er die Bildungspflicht für Kinder in Al-Andalus einführte und eine umfangreiche Bibliothek von vierhunderttausend Bänden zusammentrug; sie erlangte später Berühmtheit. 966 befahl Al-Hakam, dem religiöser Fanatismus eigentlich fremd war, alle Weinstöcke abzuholzen, da der Koran das Weintrinken verbiete. Was veranlasste ihn? Die zum Islam konvertierte Aurora von Navarra, Favoritin an seinem Hofe, eine ehemalige Katholikin, interessiert an Machtzugewinn, verbündete sich mit dem Hofdichter Almansor, einem aus Italien stammenden, ebenfalls Konvertiertem, der zudem in Aurora verliebt war, und setzte den Kalifen mit religiösen Argumenten unter Druck. Der Kalif war so gezwungen seine Treue zu Allah zu demonstrieren. Und der Wein, der in Andalusien in Strömen floß, der Wein, den der Dichter Almansor in seinen Oden zuvor noch besungen hatte, wurde so für den Herrscher zum Stein des Anstoßes; er befahl, die Weinberge abzuholzen. Aber die Rebe konnte gerettet werden. Zurück ging das auf die örtlichen Anwohner, die wiederum eine religiöse Waffe gegen den Befehl des Kalifen einsetzten. Die Weintrauben, behaupteten sie, würden ausschließlich zur Herstellung von Rosinen verwendet, welche die islamischen Krieger dringend auf ihren Feldzügen gegen die Ungläubigen benötigten. Durch diese List, die zum Teil auch der Wahrheit entsprach, erreichten sie es zumindest, dass zwei Drittel der Weinberge Andalusiens unberührt blieben^[6].

Christliche Königreiche

718 begann in der entlegenen Berggegend Asturiens die Rebellion des vornehmen Westgoten Pelayo, die zur Gründung des zunächst sehr kleinen christlichen Königreichs Asturien führte. Damit war nicht mehr Gesamtspanien in muslimischer Hand. Schon 790 ist ein Streifen von Galizien bis zum Mittelmeer wieder unter christli-

5 Es gab natürlich auch Formen der öffentlichen Ablehnung von Weingenuß. Chasdai ibn Schaprut, ein jüdischer Arzt im diplomatischen Dienst des umayyadischen Kalifen Abd ar-Rahman III. und Leiter der Zollverwaltung, der beim Kalifen in höchster Bewunderung stand wegen seiner erfolgreichen diplomatischen Aktionen in den Königreichen Leon und Navarra, lud z.B. Dunash ben Labrat, einen ebenfalls jüdischen Dichter und Diplomaten zu einem Weinfest ein, was dieser ablehnte mit dem Hinweis, dass man mit diesen Feiern zu vergessen versuche, dass man im Exil lebe. Dieses Vergessen aber sei Verrat an Jerusalem und der wahren Heimat. Das Ablehnungsgedicht beginnt mit der Einladung „Und er sagt: Schlaf nicht! Trink alten Wein, nahe bei Myrrhen mit Lilien, Hennasträuchern und Aloeäulen, in einem Garten von Granatäpfeln, Datteln und Weinreben ...“. Diesem stellt das Gedicht die Verse entgegen: „Ich schalt ihn: Schweig! Schweig! Wie kannst du das vorziehen, während der Tempel und der Schemel Gottes den Unbeschnitten gehören. Du hast Dummes gesprochen und Leichtfertiges gewählt, Leeres hast du gesagt, wie Spötter und Dumme. ... Wie können wir Wein trinken, wie können wir die Augen heben, wenn wir doch nichts sind, verworfen und verachtet.“

6 Andere Überlieferungen berichten eher rational argumentierend, dass die Berater des Kalifen ihn darauf hinwiesen, es sei unnützlich die Weinberge zu roden, da man auch aus anderen Quellen berauschende Getränke herstellen kann.

cher Herrschaft – um 900 ist es ein Drittel der Fläche Spaniens und um 1150 schon die Hälfte des Landes. In diesen Gebieten wurde der Weinbau mit größter Selbstverständlichkeit intensiviert. Insbesondere Klöster und Kirchen taten sich hierin hervor - im 12. Jahrhundert besonders Zisterzienser und der Templerorden. Die Pilger nach Santiago de Compostella verbreiten die Nachrichten über den guten Wein aus Spanien in der damals bekannten Welt.

Zeit der Taifa-Reiche

Mit dem Niedergang der umayyadischen Herrschaft zerfiel das andalusische Kalifat in bis zu 39 unterschiedliche Taifa-Herrschaften, die hinsichtlich des Alkoholkonsums unterschiedlich streng waren. Jedes dieser Reiche gehörte zu einem Stamm. Diese in Konkurrenz zueinander stehenden Kleinreiche führten in der Summe zu einer Schwächung der islamischen Präsenz auf der iberischen Halbinsel. Dennoch wurde in den meisten der Taifa-Reiche der Weinbau weiter betrieben. Dass der Weinstock weiter gepflegt wurde, wie auch der Wein getrunken, sieht man z.B. in der Dichtung. Hierfür sprechen die Reime von Al-Mu'tamid 'Ala'llah, Taifa-König von Sevilla (1069–1091 n. Chr.) und in ganz Andalusien als Dichter berühmt, der damit in einer reichen Tradition der Weindichtung im Islam stand:

„Und nächtlich brachte mir am Uferweg des Flusses
ein Mädchen, dessen Halsband halbmondrund,
mit Zauberaugen Wein. Beglückt versank mein Mund
bald im Getränk, bald in der Blut des Kusses.“

Aber nicht nur er repräsentiert die Weindichtung dieser Tage. Der andalusische Dichter Ibn Labbun dichtet um das Jahr 1070:

„Ich denk an diese Nacht zurück mit Sorgen.
Weil sie nicht wiederkehrt. Die Herrin mein
goß mir den Wein ins Glas vom Abend bis zum Morgen
Mit ihrer schlanken Hand aus Elfenbein.“

Ibn Chafadscha, Abu Ishac Ibrahim ben Abi'lfath, verstorben 08.09.1138, formuliert um 1080 in einem Gedicht über den Fluß Guadalquivir:

„Und wenn die müde Sonne ihn golden überspinnt,
wird er dem Weine gleich, den ich genieße,
bis Fluss und Licht und Wein ein Goldgewebe sind.
Leis` in den Blättern spielt die Abendbrise.“

Unter den Almoraviden und Almohaden

1085 baten die Taifas der Amiriden (Valencia) die Almoraviden im heutigen Marokko um Hilfe gegen die christlichen Reiche im Norden. Diese besiegten die Kastilier 1086 in der Schlacht bei Zallaqa in der Nähe von Badajoz. Empört über den ihrer Ansicht nach „dekadenten“ Lebensstil und die „Aufweichung“ der Religion, die sie in al-Andalus vorfanden, begannen die Almoraviden, die einen radikalen Islam vertraten, im Anschluss an den Sieg über die Christen mit der Unterwerfung der muslimischen Taifa-Reiche, die 1110 mit dem Sturz der Hudiden von Saragossa abgeschlossen war. Die rigorose Durchsetzung des puritanischen Islams der Almoraviden in der städtischen andalusischen Kultur führte zu erheblichen Widerständen. Ihr Eifer richtete sich nicht nur gegen Andersgläubige, sondern auch gegen jene Muslime, denen sie religiöse Nachlässigkeit vorwarfen. Eine der religiös begründeten Kritik bezog sich auch auf den Anbau, Verkauf und Genuß von Wein, wobei es dennoch wohl weiterhin das alles gab. Offensichtlich wurde auch unter dieser strengeren islamischen Ägide weiterhin Wein konsumiert. Allerdings wohl eher hinter verschlossenen Türen. Die almoravidische Elite scheint der Weinrebe nicht ganz entsagt zu haben. Das belegen Münzfunde aus dieser Zeit, die ebenfalls noch Trauben und Weinbeeren zeigten, so unter Ibn Wazir, kurzfristig König des Taifas von Évora nach 1146 n. Chr. Dennoch ging überall im Süden der Halbinsel, ob in Andalusien, dem Alentejo, oder in Al Grab Al Andalus, der heutigen Algarve, der Rebanbau drastisch zurück. Die

Produktion und der Handel mit Wein wurden unter Strafe gestellt. 1148 wurden die Almoraviden von den Almohaden gestürzt. Diese ebenfalls aus Nordafrika stammende Gruppierung war noch fundamentalistischer als ihre Vorgänger. Unter ihnen war der Weinbau in Spanien nahezu zusammengebrochen. Der Weinanbau ging zunehmend zurück und in einigen Regionen wurde er sogar aufgegeben. Dennoch weisen auch Münzen aus dieser Periode noch immer Weinreben als Prägung auf. Einundachtzig Jahre später endete deren Herrschaft wieder. Die neuen Herrscher mussten sich wenige Jahre später unter die Oberherrschaft der christlichen Königreiche von Leon und Kastilien fügen. In dieser Zeit blühte der Weinbau auch in den muslimischen Teilen der spanischen Halbinsel wieder auf.

Im Reich von Granada

Ähnlich gestaltete sich auch die Situation in Granada. Muḥammad Yusuf ben Naṣrī „Al-Aḥmar“, nasridischer Sultan von Granada, musste sich als Vasall dem christlichen König Ferdinand III. unterstellen. Damit erleichterte sich die Lebenssituation der Christen und Juden im weiterhin islamisch regierten Teil Spaniens deutlich. Die Hügel um Granada eigneten sich bestens für den Weinbau. 1492 ging die Herrschaft des Islam in Spanien endgültig zu Ende. Spanien war nun wieder christlich beherrscht. Damit begann der Aufstieg des Weinbaus von Neuem. In der Alhambra von Granada wurde symbolhaft eines der Tore, bei dem der steuerbefreite königliche Wein gelagert wurde, in „Weintor“ umbenannt.

(Stand: September 2016)